

Mitte angebrachte Tribüne. Hier wurde nach einem einleitenden Gesänge die Weihe vollzogen. Herr Bürgermeister Dr. Steeger hielt die Weihrede, wies in seiner Ansprache die Entstehung der Schützengilden vollkommen nach, sprach der Feier dieses Tages ganz angemessen und befriedigte auf diese Weise die große Menge der Zuhörer. Nach Enthüllung der prachtvollen Fahne, welche das Stadtwappen und die Aufschrift enthält: „Der Schützengilde zu Altenberg,“ wurde die Fahne von ihren Paten, den Schützengilden, mit Bändern, von der zu Glashütte mit einem goldenen Nagel und von der Deputation aus Dresden mit einem silbernen, inwendig vergoldeten Becher beschenkt. Sinnig bilden 3 Kugelbüchsen das Gestelle und der Becher enthält die Aufschrift: „Zur Fahnenweihe der Altenberger Scheibenschützen-Gesellschaft am 14. Aug. 1864, verehrt von den Deputationsmitgliedern der privilegierten Scheibenschützengesellschaft zu Dresden.“ — Die Fahne selbst macht der Verfertigerin (Emilie Körner-Warnick in Dresden) alle Ehre. Herr Schützenhauptmann Büttner, der sich auch diesmal wieder um die Sache sehr verdient gemacht hat, brachte dann ein Hoch auf unsern vielgeliebten Landesvater aus und dankte den Schützenbrüdern, die bei allem Wetter hierher gekommen waren, um das Fest zu verherrlichen, sowie den Frauen und den Betreffenden für das Eingebinde. Hierauf Schlußgesang. Das Arrangement auf dem Platze war gut getroffen. Für warmen und kalten Imbiß war ausreichend gesorgt, wie für diverse Sorten von Lagerbieren &c. Mstr. Ehrenreich Siegel und Mstr. Muzke hatten ihre Poesien bewahrt. Jammer schade nur, daß der Regen nicht nachließ und die Gäste zu bald herein in die Gasthöfe trieb. Doch die Letzteren waren darum nicht böse. Auch war diesmal ausnahmsweise mehr für Vergnügen gesorgt. Ein Caroussel war aufgestellt, leider ist der Inhaber desselben zu bedauern, da der heftige Wind die Leinwanddecke herabriss. Leidliche Geschäfte hat noch die Seiltänzer-Gesellschaft unter dem Namen: „die wendischen Turner“ gemacht. — Auch am 2. Festtag unterließ man den Weckruf nicht. Der Auszug geschah, freilich in verkleinertem Maasstab, nach 2 Uhr Nachm. War auch der Himmel etwas freundlicher, so regnete es doch hin und wieder und hielt unsere lieben Nachbarorte vom Besuche ab. Der Zweckschuß hatte Fortgang, wie auch das angekündigte Nachtschießen, das bei ruhigerem Wetter von Statten gehen konnte. Wenn die auswärtigen Schützencorporationen, wie auch Deputationen, durch ihre Anwesenheit bei dieser stürmischen Witterung ein großes Opfer gebracht, so können wir nicht umhin, ihnen noch ein herzliches Glückauf nachzurufen!

Freiberg. Zu Ehren G. Silbermann's und zur Erinnerung an die vor 150 Jahren geschehene Vollendung der Domorgel zu Freiberg wird am 19. August in der Domkirche ein großes Concert stattfinden.

Leipzig. Die Vorarbeiten zum Bau des neuen Theaters schreiten immer weiter vor. Namentlich hat der zwischen dem Wasserfalle und der kleinen Brücke gelegene Promenadentheil eine Umgestaltung erfahren. Die Felsenparthie am Wasserfall ist zerstört und sämtliche Bäume und Gesträuche sind unter den Schlägen der Art gefallen. Es gewährt insolge dessen jene Parthie jetzt ein eigenthümliches Bild der Zerstörung, welches manchen Freund und Verehrer unserer Promenade mit wehmüthigem Bedauern erfüllt.

— Aus Leipzig vom 15. Aug. schreiben die Leipziger Nachrichten: „Nachdem die Zerstückelung des

Gerhard'schen Gartens mehr und mehr vorgeschritten, ist in diesen Tagen nun auch jene historische Scholle Erde, die das in der Mitte des ehemaligen Gartens stehende Denkmal Boniatowski's trägt, der Industrie zum Opfer gefallen. Die betreffende Parzelle hat der Maurermeister Pausch acquirirt. Es war uns ein Bedürfnis, hiervon in diesem Blatte Notiz zu nehmen, weil, als wir gestern an der Tausenden und Abertausenden unvergeßlichen Stelle weilten, in uns der Wunsch und die Hoffnung immer wiederkehrten, wenigstens diesen Einen ehrwürdigen Stein unangestastet zu sehen.“

Schleswig-Holstein.

Die Entwicklung der beiden großen, unauf löslich mit einander verschlungenen Angelegenheiten, der deutsch-dänischen und der deutschen, ist etwas in's Stocken gerathen. Die Ursache liegt nicht blos in dem Zögern Dänemarks, die Friedensverhandlungen zu beginnen, welche bestimmt sind, die vorläufigen Zugeständnisse Dänemarks unwiderruflich zu machen, sondern auch darin, daß der innere Gegensatz in der Politik der zwei deutschen Großmächte immer störender für die Fortdauer des guten Einvernehmens hervortritt, je mehr die Dinge der Entscheidung zueilen. In der Sache der Herzogthümer gesteht Oesterreich dem deutschen Bunde eine entscheidende Stimme über die Erbfolgefrage zu; es gönnt demselben auch vollen Antheil an der Bildung der zu gründenden Interimsregierung für alle drei Herzogthümer; aber Beides ist gegen die Wünsche und Ansprüche Preußens. Die längst in Aussicht gestellten gemeinsamen Anträge beider Mächte auf Einsetzung einer Interimsregierung, sowie auf Entscheidung der Thronfrage, lassen daher immer noch auf sich warten. Nach den Ansichten Preußens würde das Interim mit der Ausweisung des Herzogs Friedrich aus seinen Staaten beginnen; die Entscheidung der Erbfrage soll einem in Berlin zu bildenden Schiedsgerichtshof überlassen werden. Man hofft, daß der Besuch des Königs von Preußen in Wien und die persönlichen Verhandlungen die Sache gut ausgleichen werden.

— Ueber die Mißhandlung der permittirten Schleswiger durch die Dänen schreibt man aus Hadersleben: Am 12. August kamen gegen tausend aus der dänischen Armee entlassene Schleswiger auf ihrem Wege nach dem Süden hier durch. Ich erinnere mich nur dreier, welche Röcke anhaben; die übrigen waren nur mit einem Hemd und einer leinenen Hose versehen; einige hatten nur Hemd, Unterhosen und Holzschuhe an. Alle boten aber einen im höchsten Grade jammervollen Anblick. Die armen Menschen, deren Civilzeug bei dem Brande von Sonderburg verloren gegangen war, hatten, ehe sie beurlaubt werden konnten, für ihr eigenes Geld Kleidungsstücke kaufen und für die miserablen Lumpen enorme Preise zahlen müssen. Für ein Paar Beinkleider, die mit Flecken besetzt waren, und wie man sie auf dem Trödelmarkt für einige Groschen kaufen kann, hatte ihr Besitzer 8½ Thlr. bezahlen müssen; eine, über und über mit Delfarben beschmierte Wachstuchjacke hatte 8 Thlr. gekostet &c.

Die Entlassenen, welche während des Kriegs ohne Waffen gewesen waren und unter Aufsicht von Gensdarmen Schanzen aufwerfen, Lösarbeiten verrichten und den Bürgern auf Fyne die Abtritte reinigen mußten, kamen frierend und hungrig, ohne einen Schilling im